

7–8/2017



Lucas Cranach der Ältere und Lucas Cranach der Jüngere haben den reformierten Frauen auf ihrem berühmten Wittenberger Reformationsaltar ein Denkmal gesetzt.

Frauenpower

Jeder kennt die Herren, welche die Reformation vorangetrieben haben. Doch die Frauen standen nicht nur müssig daneben, sondern spielten ebenfalls wichtige Rollen.

triangel-Wechsel

Seit kurzem haben die triangel Beratungsdienste einen neuen Stellenleiter – wir stellen ihn vor.

Rätselsommer

Wie jedes Jahr schicken wir Sie mit einem spannenden Kreuzworträtsel in die Sommerferien!

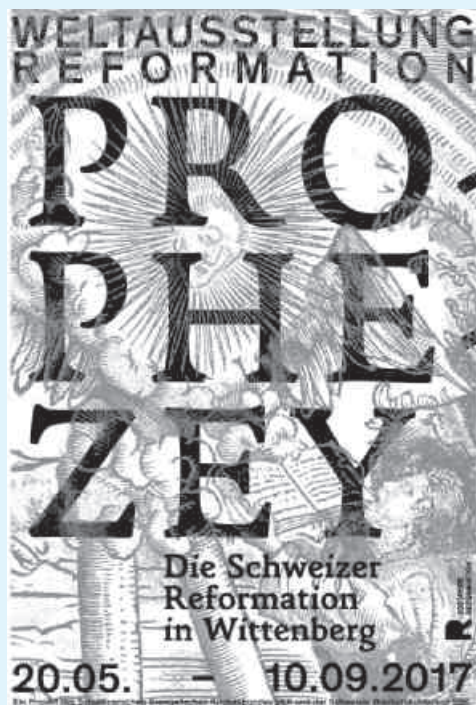
Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum: «Prophezey»

Das Reformationsjubiläum wird in ganz Europa gefeiert. Wir halten Sie hier auf dem Laufenden.

Das Epizentrum der Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum liegt – wie könnte es anders sein – in der Lutherstadt Wittenberg im Osten Deutschlands. Die gross angelegte Weltausstellung «Tore der Freiheit» öffnete in der Stadt des legendären Thesenanschlags am 20. Mai ihre Pforten. Sie kann noch bis am 10. September besucht werden.

Beim Grossereignis dabei ist auch die Schweiz, und zwar nicht nur die reformierte! Der Schweizer Pavillon zeigt die Ausstellung «Prophezey – die Schweizer Reformation», die vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) und der Schweizer Bischofskonferenz gleichermaßen getragen wird.

Gezeigt werden in den vier Räumen des Pavillons unter anderem der Nachbau einer Druckerpresse aus dem 16. Jahrhundert, denn ohne den Buchdruck hätte sich die Bibel nie so schnell verbreitet, wie sie es tat. Einen künstlerischen Ansatz verfolgen die Veranstalter mit Werken von Hans Holbein dem Jüngeren – und sie zeigen multimedial die Bedeutung der Zürcher Bibel für die Schweiz. Ein fünfter Raum, die sogenannte Helferei, dient dazu, die Besuchenden über die Aktivitäten der Schweizer Kirchen im Reformationsjahr zu informieren. Und natürlich gibt es dort auch Souvenirs zu kaufen!



NACHRICHTEN

Wie sag ich's meinem Gegenüber?

Jedes Jahr organisiert die Ökumenische Wegbegleitung Kanton Zug Weiterbildungstage. Die über 150 aktiv engagierten Freiwilligen machen von diesen Angeboten regen Gebrauch.

Seit 1989 kümmert sich die Ökumenische Wegbegleitung im Kanton Zug um Menschen, die aus dem einen oder anderen Grund



nicht mehr intensiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Über 150 Freiwillige – hauptsächlich Frauen – sind für jeweils ein bis zwei Personen zuständig. Sie besuchen diese regelmässig, unternehmen mit ihnen Spaziergänge, bieten kleinere Hilfestellungen bei alltäglichen Erledigungen, begleiten sie zu Ärzten und Behörden und so weiter.

Beliebte Weiterbildungen

Die Freiwilligen sind in der Regel nicht vom Fach und können bei den Wegbegleitungen auf Situationen treffen, die sie überfordern – etwa dann, wenn sie mit Menschen kommunizieren sollen, die körperlich oder geistig so eingeschränkt sind, dass ein normales Gespräch nicht möglich ist. Deshalb widmete sich der jährlich stattfindende Weiterbildungstag der Ökumenischen Wegbegleitung dieses Jahr dem Thema Kommunikation. Der Weiterbildungstag findet jeweils zweimal statt, um allen Interessierten die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben. Heuer wurde die Weiterbildung erstmals am 17. März in Baar durchgeführt; am 9. Mai wurde sie im Kirchen- und Begegnungszentrum Steinhausen wiederholt. Insgesamt nahmen fast 120 Personen das Angebot wahr. «Gerade weil sie nicht vom Fach sind, nehmen die Freiwilligen solche Weiterbildungen gern an», weiss der Baarer Sozialdiakon Bruno Baumgartner, der die Ökumenische Wegbegleitung auf reformierter Seite leitet.

Beiträge erwünscht

Der Fortbildungstag unter dem Titel «Vom Verstehen und Missverstehen – Hilfsmittel für gelingende Gespräche» wurde mit einem Einstiegsreferat von Teamcoach Eugen Staub aus Unterägeri eröffnet. Anschliessend konnten sich die Freiwilligen in Workshops engagieren. Die Gruppe um Eugen Staub beschäftigte sich mit der verbalen Kommunikation; die Theaterpädagogin Maria Gallati zeigte Kommunikationsmethoden auf, wenn es mit Worten nicht mehr klappt; Trauerbegleiterin Rita Kälin-Schmid diskutierte, welche scheinbaren

Nebensächlichkeiten zu einer guten Kommunikation beitragen; und Daniela Bigler von der Alzheimervereinigung Zug gab ihre Erfahrungen im Umgang mit Alzheimerpatienten weiter. Dass die Workshops und das abschliessende Plenum bei den Teilnehmenden Anklang fanden, zeigte sich in den angeregten Gesprächen zwischen den Kursen. «Das ist nicht nur einfach ein netter Tag mit Gleichgesinnten», befand



denn auch eine der Teilnehmerinnen, «ich nehme für meine Wegbegleitung tatsächlich viele neue Gedanken und Anregungen mit!»

Spielen mit Zwingli und Co

Freiburg. Spielerisch Kindern die Reformation beibringen – das ist das Ziel des neuen Gesellschaftsspiels «Reformation in der Schweiz». Der nicht eben marketingwirksame Name lässt es erahnen: Gedacht ist das Spiel für den Schulunterricht, nämlich für den Geschichts- und Religionsunterricht der 10- bis 13-Jährigen. Entwickelt wurde das Spiel an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Neben Luther, der für einmal nicht im Zentrum des Geschehens steht, gibt es Jean Calvin, Guillaume Farrel, Heinrich Bullinger und Ulrich Zwingli als Spielfiguren. Das Spiel nimmt die theologischen Anliegen der Reformatoren auf und setzt sie in einen historischen Kontext. Es lässt sich zwar ohne Bekenntnisinhalte spielen, Themen wie der Ablasshandel, das Abendmahl oder die Bibelübersetzung können trotzdem angesprochen und vertieft werden. In einer ersten Auflage werden schweizweit 500 Exemplare des Spiels lanciert.



Kapuzinerkloster Brig schliesst



Brig. Viele Ordensgemeinschaften verzeichnen einen massiven Mitgliederrückgang; von Nachwuchs fehlt oft jede Spur. Die Kapuziner bilden in dieser Hinsicht keine Ausnahme: Nur noch acht zumeist betagte Kapuziner leben im Kloster in Brig (VS). «Unsere Gemeinschaft wird immer kleiner», konstatierte denn auch Bruder Agostino Del-Pietro, Vorsteher der Schweizer Kapuzinerkonferenz, an einem Medienanlass Anfang Mai. «Es ist erforderlich, dass wir unsere Mitbrüder dort einsetzen, wo wir sie nicht entbehren können.» Im Klartext bedeutet dies, dass das Kloster in Brig per Ende 2017 seine Tore schliesst. Die acht Brüder, die vor allem seelsorgerisch tätig waren und in den umliegenden Pfarreien aushalfen, werden anschliessend in andere Klöster ziehen. Was mit der Liegenschaft selbst geschieht, ist noch offen. Fest steht aber jetzt schon, dass eine Umnutzung schwierig wird. Trotzdem will man verhindern, dass das Kapuzinerkloster zum Spekulationsobjekt verkommt.

Neue Moschee in Genf

Plan-les-Ouates. Ende Mai öffnete eine neue Moschee im Kanton Genf ihre Türen. Die Begegnungsstätte gehört dem Verein Dituria, der albanisch-muslimischen Gemeinschaft von Genf. Der Verein wurde 2005 gegründet, um für die rund 15'000 albanisch sprechenden Muslime in Genf einen Ort zum religiösen und kulturellen Ausgleich zu schaffen. 2014 kaufte der Verein ein leerstehendes Gebäude in Plan-les-Ouates und baute es für etwa 3 Millionen Franken – rund die Hälfte davon Spendengelder – zu einer Moschee mit zwei Gebetsräumen und einem öffentlichen Restaurant aus. Im Gegensatz zum Fall der Moschee in Wil (SG) verlief der Bau in Genf reibungslos. Einsprachen gegen das Projekt gab es keine, lediglich gegen die Parkplatzsituation seien Bedenken geäussert worden.

Zugerinnen und Zuger am Kirchentag

Berlin. Ende Mai fand in Berlin der 30. Deutsche Evangelische Kirchentag statt. Mit dabei: das Zuger Jugendpfarramt mit Pfarrer Hubertus Kuhns, Pfarrerin Barbara Baumann, Diakonin Sarah Bally und 14 Jugendlichen. Gefeierte wurde das 500-Jahr-Jubiläum der Reformation, und die über 1200 theologischen, kulturellen und musikalischen Veranstaltungen standen unter dem Motto «Du siehst mich». Auch der frühere US-Präsident Barack Obama und Bundeskanzlerin Angela Merkel waren dabei und diskutierten öffentlich über das Engagement der Jugend in der

Politik; sie betonten, wie wichtig es sei, sich zu vereinen und für wichtige Angelegenheiten zu kämpfen. Obwohl die Polizeipräsenz nach dem Anschlag in Manchester riesig war, spürte man keine Angst: Mit Mut kam man zusammen, gegen den Terror, gegen den Hass, gegen den Krieg.

Kopftuchverbote sind zu akzeptieren

Frankfurt. In einem Interview mit der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» befand Muhammad al Issa, Generalsekretär der islamischen Weltliga, dass Kopftuchverbote in westlichen Ländern durchaus legitim seien. Muslime in diesen Ländern dürften dagegen zwar Rechtsmittel bemühen, der richterliche Beschluss darüber sei aber zu akzeptieren. «Wer bleiben will, muss das Kopftuch abnehmen; wer es nicht tut, muss das Land verlassen. Das sagt der Islam», so al Issa. Auch dürfe der Koran nicht über die Verfassung der Länder gestellt werden, in denen Muslime leben. «Mit dem Visumantrag und erst recht mit dem Betreten des Landes habe ich seine Verfassung zu akzeptieren. Ansonsten reise ich nicht in das Land.» Dies, so der Generalsekretär, stehe im Einklang mit der Scharia und mit dem gesunden Menschenverstand. Im Interview verwahrte sich Muhammad al Issa auch gegen Terroranschläge gegen das Land, in dem man lebt. Diese seien Verrat, «und der Koran verbietet Verrat».



Sinkende Toleranz gegenüber Religionen

Wien. Das Mauthausenkomitee Österreich mit Sitz in Wien leistet pädagogische und wissenschaftliche Arbeit zum KZ Mauthausen und tritt für eine freie und demokratische Gesellschaft sowie für die Wahrung der Menschenrechte aller ein. In einer österreichweiten Studie versuchte der Verein zu ermitteln, wie es um die Toleranz der Österreicher gegenüber Religion, ethnischer Herkunft, Hautfarbe und Behinderung bestellt ist. Die Resultate sind ernüchternd: 71 Prozent der Befragten äusserten ihre Abneigung, sollte in der Nachbarschaft eine Moschee gebaut werden. 41 Prozent lehnten es rundweg ab, eine Moschee in der näheren Wohnumgebung zu haben. Mit 19% weniger deutlich lehnen die Befragten ein buddhistisches Zentrum in der Nachbarschaft ab, 41% äusserten ihre Abneigung. Nicht viel besser sehen die Resultate aus, wenn es um andere ethnische Herkünfte geht. Immerhin 27% gaben an, ein Problem damit zu haben, wenn der operierende Arzt aus der Türkei stammt. Interessant: Die Selbstwahrnehmung der Befragten weicht von den Resultaten diametral ab – sie schätzten sich selbst als sehr tolerant ein.

(Quellen: SEK, ref.ch, kath.ch, Blick, orf.at)

Meine Meinung Freiheit Grenzen-los?



Foto: Regine Giesecke

«Wir glauben an Grenzen-lose Freiheit». Der Slogan des Seifenladens in Zug lässt mich aufhorchen. Ein Glaubensbekenntnis eines Seifenladens? Und dann noch Grenzen-lose Freiheit? Geht das überhaupt? Mit Blick auf die Meinungsfreiheit ist das Thema topaktuell, erschreckend aktuell. Darf jeder und jede alles sagen, was ihm oder ihr in den Sinn kommt? Dürfen Politiker, sogar Staatsoberhäupter, beleidigen, wenn es ihnen gerade drum ist? Mit dem Ziel, Stimmen von Menschen zu gewinnen, die ebenfalls nicht davor zurückschrecken, andere zu beleidigen, zum Beispiel im Internet – oft sogar anonym?

Dass Menschen sich zunehmend trauen, eine Meinung öffentlich zu vertreten, die nichts mehr mit dem zu tun hat, was wir an guten Werten im Umgang miteinander gelernt haben, bereitet mir Sorge. Von der jeweiligen Tonlage und vom Anstand will ich gar nicht erst reden, auch nicht vom munteren Verdrehen von Tatsachen und Wahrheiten.

Es ist ein grosse Frage: die Frage nach der Freiheit und ihren Grenzen. Über diese Frage nachzudenken lohnt sich. Der Diskussionsbeitrag des Apostels Paulus gefällt mir in dieser Hinsicht gut: «Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist zuträglich. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf. Niemand suche das Seine, sondern jeder das des andern!» (1. Kor. 10,23f)

Übrigens: Das Glaubensbekenntnis vom Seifenladen ist ein Statement für die Rechte von Menschen und Tieren und gegen das Errichten von Grenzen, Mauern und Zäunen. Auch dies ist eindrücklich, wenn man die Hintergrundinformation dazu liest.

Vroni Stähli
Pfarramt Baar-Ost und Neuheim

Ohne Frauen keine Reformation



Das Titelblatt der Flugschrift mit Argula von Grumbachs Brief an die Universität Ingolstadt wurde als eines der wenigen Dokumente der Reformatorin überliefert.



Regula Gwalther, die älteste Tochter von Anna Reinhart und Ulrich Zwingli, heiratete 1541 Rudolf Gwalther, den Nachfolger des Schweizer Reformators Heinrich Bullinger.



Das Gemälde von 1532 vermittelt einen Eindruck der Kleidungsnorm für Frauen des 16. Jahrhunderts.

Reformation – da denkt man zuerst einmal an Zwingli oder Luther und damit an aufmüppige Männer der Kirche. Doch es gab auch viele Frauen, die während der Reformationszeit die neuen Werte täglich lebten, verteidigten und weitergaben. Ihre Namen werden nun allmählich aus dem Dunkeln geholt.

Die Umwandlungsprozesse der Reformation betrafen alle Teile des öffentlichen und privaten Lebens – vom politischen Gefüge über die Bildung bis zur Familie und Beziehung zwischen Mann und Frau. Kurzum: Die Veränderungsprozesse im Zuge der Reformation betrafen jeden – und eben auch jede.

Während nun aber Luther, Zwingli oder Calvin im Zusammenhang mit der Reformation überaus geläufige Namen sind, ist über die Rolle der Frauen in der Reformation wenig bekannt. Einige Reformatorinnen werden zwar gerade zum 500-jährigen Jubiläum nun öfter genannt, aber meistens in Zusammenhang mit den Reformatoren.

Was bedeutete die Reformation eigentlich für die Frauen im Allgemeinen, und wie beeinflussten sie die Schritte Europas in die sogenannte Neuzeit?

Das verzerrte Frauenbild

In ihrem Buch «Hör nicht auf zu singen» erzählen Rebecca A. Giselsbrecht und Sabine Scheuter von den Zeuginnen der

Schweizer Reformation und räumen mit dem einen oder anderen Vorurteil auf. «Um die Rolle der Frau während der Reformation zu verstehen, muss man deren Rolle in der damaligen Gesellschaft genau anschauen», sagt Rebecca A. Giselsbrecht. «Dieses Unterfangen wird durch die einseitig männliche Geschichtsschreibung massiv erschwert.» Die Oberassistentin am Lehrstuhl für praktische Theologie an der Universität Zürich forscht schon lang zum Thema

Anna Reinhart (1484–1538) – die First Lady der Zürcher Reformation

Anna Reinhart war die Tochter eines Zürcher Wirtsehepaars. Die Wirtshäuser waren der Ort für Diskussionen über Politik und Religion, der tagsüber auch von Frauen allein aufgesucht wurde. Anna wuchs demnach in einer anregenden intellektuellen Atmosphäre auf. Nach ihrer ersten Ehe mit Hans Meyer lebte die Witwe zwei Jahre mit Ulrich Zwingli zusammen, ehe sie ihn heiratete. Nach heutigen Erkenntnissen war Anna Reinhart wohlhabend, was sie aber nicht zur Schau stellte. Ihre Fürsorge galt den Armen, ihre Energie widmete sie dem Aufbau des Armenwesens der Stadt Zürich. Anna Reinhart und Ulrich Zwingli hatten vier Kinder, die alle für das reformatorische Gedankengut kämpften.

Argula von Grumbach (1492–1568) – die belesene Publizistin

Die in München geborene Argula von Grumbach verfügte über umfassende Bibelkenntnisse und las zudem alle Schriften von Martin Luther. Sie schrieb auch selbst an Luther und stand mit Georg Spalatin und Andreas Osiander im Briefwechsel. Als in Ingolstadt der 18-jährige Wittenberger Magister Arsacius Seehofer zum Widerruf gezwungen und ins Kloster Ettal verbannt wurde, trat sie mit einigen Sendschreiben an den bayerischen Herzog Wilhelm und an die Ingolstädter Universität heran – und erregte damit grosses Aufsehen. Ihre Schriften verbreiten sich weit über Bayern hinaus und erreichten rund 30'000 Leser. Argula wurde so eine der ersten weiblichen Autorinnen im Protestantismus.



Um 1520 wurde das Konterfei von Argula von Grumbach auf eine Porträtmedaille geprägt.

Frauen der Schweizer Reformation. Sie kritisiert, dass die Frauen der Reformationszeit viel zu selten im öffentlichen Fokus stünden: «Gleichzeitig beschäftigt sich auch die Forschung vergleichsweise sehr wenig mit den Reformationsfrauen, während die Reformatoren noch immer viel Aufmerksamkeit erhalten.» Nun, worüber man noch wenig weiss, darüber kann auch noch nicht viel erzählt werden – und wo wenig erzählt wird, bleibt das Interesse zuweilen verhalten. «Doch wir müssen das verzerrte Bild der Frauen im Mittelalter berichtigen», sagt Rebecca A. Giselsbrecht. Denn laut neuesten Untersuchungen, so die promovierte Theologin,



Der erste Frauenname auf dem Reformationsdenkmal in Genf lautet Marie Dentière.

hätten Frauen in den alten traditionellen Gesellschaften definitiv mehr Freiheiten gehabt, als die Geschichtsschrei-

Katharina von Zimmern (1478–1547) – die letzte Äbtissin des Fraumünsterklosters

Hans Werner von Zimmern, der Vater von Katharina von Zimmern, war einer der engsten Berater des Herzogs Sigismund von Österreich. Als dieser 1491 von Kaiser Friederich III. entmachtet wurde, waren auch seine Berater in Gefahr. Hans Werner von Zimmern musste fliehen: Zuvor vertraute er seinen beiden Töchtern Anna und Katharina 1491 das Fraumünsterkloster in Zürich an. Zwei Jahre später wurde Katharina zur Äbtissin gewählt. Als Frau von Bildung und Ansehen erlebte sie die theologischen Diskussionen ihrer Zeit aus nächster Nähe. Eine ihrer ersten Amtshandlungen bestand darin, Heinrich Engelhart, einen späteren Parteigänger Ulrich Zwinglis, zum Leutpriester im Fraumünster zu ernennen. 1524 übergab sie die Abtei dem reformatorisch gesinnten Rat der Stadt Zürich. Ihren Verzicht auf Amt und Würde erklärte sie mit der «Gestalt der Läufe» und damit, dass sie der Stadt Zürich «grosse Unruhe und Ungemach» vermeiden wollte. Bleibende Spuren hinterliess Katharina von Zimmern zudem als Bauherrin und Kunstmäzenin.

bung bisweilen den Anschein macht. Natürlich waren Rang und Bildung in Bezug auf den gesellschaftlichen Einfluss äusserst entscheidend – genauso wie bei den Männern. «Doch bis ins 16. Jahrhundert gab es zum Beispiel nicht selten Frauen, die einen Handwerksbetrieb oder ein Familienunternehmen jeglicher Grösse selbstbestimmt leiteten.» Die Frauen hatten also durchaus etwas zu sagen, sie hatten die Freiheit, sich eine Meinung zu bilden – und sie vertraten ihre Standpunkte vehement.

Frei und voller Mut

Neben den grossen Frauen der Reformation – wie etwa Anna Reinhart, Ehefrau von Ulrich Zwingli, Margarete Blarer, unverheiratete «Ausnahmefrau aus Konstanz», oder Katharina von Zimmern, letzte Äbtissin des Fraumünsterkloster in Zürich – gab es Zigtausende, die aktiv die neuen reformatorischen Werte mitgestalteten. Sie nutzten ihre Stellung und ihren Einfluss, um die Gesellschaft in die Richtungen zu lenken, die sie für richtig hielten. «Dabei hatten die Frauen grosse Entscheidungsfreiheit und waren oft auch finanziell nicht von den Männern abhängig», so Rebecca A. Giselbrecht. Anna Reinhart etwa, die selbst vermögend war sowie vermutlich lesen und schreiben konnte, heiratete Ulrich Zwingli aus freien Stücken. Sie ging damit auch ein Risiko ein und blieb von den teils gewalttätigen Widerständen nicht verschont. Viele Reformationsfrauen hätten oft grossen Mut bewiesen – sei es durch die Heirat mit einem Pfarrer, die zu Beginn der Reformation riskant sein konnte, oder mit

Margarete Blarer (1494–1541) – die unverheiratete Humanistin und Geschäftsfrau

Margarete Blarer wurde in Konstanz geboren. Sie genoss eine hervorragende humanistische Bildung, lernte Latein und las sowie kommentierte die theologischen Schriften von Erasmus von Rotterdam. Nach dem Tod ihrer Mutter übernahm Margarete Blarer die Verantwortung für das elterliche Haus und Geschäft. Die Ehe lehnte sie ebenso ab wie den Eintritt in ein Kloster. Sie widmete sich der Versorgung kranker und alter Menschen, die sie durch ihren florierenden Leinenhandel finanzierte. Auch ihre Brüder profitierten von ihren Einkünften und konnten sich ungestört unbezahlten Tätigkeiten in der Kirche widmen. 1541 erkrankte Margarete Blarer an der Pest – während der Krankenpflege im Inselkloster –, und sie starb im Alter von 47 Jahren.

Briefen an Ratsherren und öffentlichen Schriften, wie die Deutsche Gelehrte Argula von Grumbach sie verfasste; zur damaligen Zeit ein Skandal von Frauenhand.

Werte als Waffen

«Das Wort Gottes muss unsere Waffe sein – nicht mit Waffen dreinzuschlagen, sondern den Nächsten zu lieben und Frieden untereinander zu haben», schrieb etwa die eben genannte Reformatorin Argula von Grumbach 1524 an den Bürgermeister und die Ratsherren der Reichsstadt Regensburg. Übrigens wurde keiner ihrer Briefe je beantwortet,

Bis ins 16. Jahrhundert gab es zum Beispiel nicht selten Frauen, die einen Handwerksbetrieb oder ein Familienunternehmen jeglicher Grösse selbstbestimmt leiteten.



Katharina Zell (1497–1562) war eine elsässische Reformatorin – sie stand in regem Briefwechsel mit Martin Luther.



Trossfrauen folgten den Männern in den Krieg und bewahrten unter anderem die Beute sicher auf, bis diese verkauft werden konnte.



1507: Die Erziehung des Nachwuchses wurde während der Reformation immer wichtiger.

«Auch verankerten die Frauen den Glauben und die Werte der Frömmigkeit und Barmherzigkeit fest in den Familien.»

viele ihrer Schriften gingen zudem verloren. Trotz der spärlichen Überlieferungen ist laut Rebecca A. Giselbrecht klar: «Die Reformationsfrauen lebten und vertraten die Werte der Reformation tagtäglich» – nicht auf dem Schlachtfeld, wo berühmte Legenden wie zum Beispiel die Erzählung vom «Wurstessen» oder der «Kappeler Milchsuppe» entstanden. Sie hätten die Geschichte aus einem anderen Stoff gewebt – weniger grell, aber

nicht minder widerstandsfähig: Oft seien sie die aktiven Wohltäterinnen der Gesellschaft gewesen, die sich stark für Ärmere und Schwächere ein-

setzten. «Auch verankerten die Frauen den Glauben und die Werte der Frömmigkeit und Barmherzigkeit fest in den Familien», sagt die Theologin. Damals stieg der Stellenwert der partnerschaftlichen Ehe und der achtsamen Kindererziehung in der Gesellschaft enorm; die starken und gefestigten Reformatorinnen lebten das Gedankengut der Reformation in der Familie und gaben es an ihre Kinder und Enkelkinder weiter. So schufen sie ein Vermächtnis, das in den Geschichtsbüchern oft vergessen geht, aber ohne das die Reformation nicht hätte stattfinden können.

«Hör nicht auf zu singen» Zeuginnen der Schweizer Reformation

Rebecca A. Giselbrecht,
Sabine Scheuter (Hg.)
268 Seiten, CHF 39.80
Theologischer Verlag Zürich



Nena Morf

Marie Dentièrre (1495–1561) – die mutige Schriftstellerin

Die Genferin war Priorin des Augustinerinnenklosters von Près in Tournai, als sie eine Anhängerin von Martin Luther wurde. 1524 zog sie nach Strassburg, wo sie den reformierten Pfarrer Simon Robert heiratete. Nach seinem Tod 1533 lebte Marie Dentièrre mit ihrem zweiten Ehemann in Genf, wo sie versuchte, den Nonnen in der Umgebung den evangelischen Glauben nahezubringen. Marie Dentièrre veröffentlichte mehrere historische und theologische Schriften – unter anderem eine «Verteidigungsschrift für die Frauen». Der Genfer Stadtrat verfügte, dass alle Exemplare der Schrift, die auch die Genfer Pastoren kritisierte, eingezogen wurden. Marie Dentièrre eröffnete daraufhin ein Mädchenpensionat in Massogny und unterrichtete alte Sprachen. Ein 1561 erschienenes, mit den Initialen M. D. signiertes Vorwort zu einer Predigt Calvins über die Schicklichkeit weiblicher Kleidung wird ihr zugeschrieben – offiziell verliess aber während des gesamten 16. Jahrhunderts kein einziges von einer Frau verfasstes Buch die Genfer Druckerpressen.

IMPRESSUM

Mitgliederzeitung der Reformierten Kirche Kanton Zug und angeschlossener Bezirkskirchen, erscheint elfmal pro Jahr

HERAUSGEBER:

Reformierte Kirche Kanton Zug, Bundesstrasse 15, 6300 Zug, 041 726 47 47, kirchez@ref-zug.ch

REDAKTION:

Rolf Berweger, Kirchenratspräsident; Thomas Hausheer, Kirchenrat; Pfarrerin Vroni Stähli; Maria Oppermann, Leiterin Kommunikation; Marius Leutenegger und Erik Brühlmann, Textbüro Leutenegger

LAYOUT UND DRUCK:

Kalt Medien AG, Zug

AUFLAGE:

12'000

www.ref-zug.ch

Von der Polizei zum triangel

Am 1. Mai trat André Widmer die Nachfolge von Rolf Nölkes als Stellenleiter der triangel Beratungsdienste an. Der ehemalige Polizist übernimmt eine gut funktionierende Organisation, die es nun weiterzuentwickeln gilt.

Die triangel Beratungsdienste haben einen neuen Stellenleiter. André Widmer übernahm per Anfang Mai das Ruder von triangel-Urgestein Rolf Nölkes, der sich in den vorzeitigen Ruhestand verabschiedete. Der 52-jährige André Widmer wohnt im aargauischen Oberrüti, ist Vater dreier Kinder, begeisterter Inline-Skater, Rettungsschwimmer – und er verbrachte einen Grossteil seiner beruflichen Laufbahn im Polizeidienst.

Knackpunkt Attentat

Dass André Widmer beim triangel gelandet ist, ist kein Zufall, sondern das vorläufige Ende einer Entwicklung, die mit dem Zuger Attentat vom September

2001 ihren Anfang nahm: «Ich war einer der ersten Polizisten vor Ort», erinnert sich der Stellenleiter. «Die Mutter meiner damaligen Schwägerin war Kantonsrätin und kam bei der Schiesserei ums Leben.» Die schlechte

Nachricht überbrachte André Widmer der Familie selbst. «Daraus entwickelte sich ein zweiwöchiges Engagement meinerseits für die Familie: Ich durfte mithelfen, dass der Alltag und der bäuerliche Betrieb trotz allem weiterfunktionierten.»

«Der triangel ist bei der Polizei natürlich bestens bekannt.»

triangel Beratungsdienste

Die triangel Beratungsdienste sind eine Dienstleistung der Reformierten Kirche Kanton Zug. Das Team aus kompetenten Beraterinnen und Beratern steht Menschen in Not zur Seite und hilft, verfahrenere Situationen zu lösen. Einzel- und Paarberatungen sind ebenso möglich wie Familien-, Jugend- und Erziehungsberatungen. Zudem bietet der triangel als einzige Stelle im Kanton Schuldenberatung an. Das Erstgespräch sowie alle Schuldenberatungen sind kostenlos. Bei allen übrigen Beratungen hängt der Kostenbeitrag vom Einkommen ab, er kann auch reduziert oder erlassen werden.

Triangel Beratungsdienste
Bundesstrasse 15
6300 Zug
Tel. 041 728 80 80
Fax 041 728 80 70
E-Mail: info@triangel-zug.ch
www.triangel-zug.ch

Erreichbarkeit: Mo–Fr, 8–12 Uhr und 13.30–17Uhr



André Widmer ist der neue Stellenleiter der triangel Beratungsdienste. Foto: Christof Moeri

Vom Polizisten zum Berater

Aus dem innerfamiliären Engagement erwuchs in André Widmer der Wunsch, sich auch beruflich stärker auf die soziale Arbeit auszurichten. Deshalb absolvierte er die Ausbildung zum psychologischen Nothelfer und verschiedene Weiterbildungen in den Bereichen Beratung und Erwachsenenbildung. Er begann, an der Interkantonalen Polizeischule IPH Hitzkirch Psychologie zu unterrichten und baute dort einen Beratungsdienst für Aspiranten auf. «Zehn Jahre lang war ich zudem Verkehrsinstruktor an den Schulen des Kantons, vom Kindergarten bis zu Oberstufe», ergänzt er.

Kirchenpendler

Und wie hält es André Widmer mit der Kirche? Schliesslich werden die triangel Beratungsdienste ja von der Reformierten Kirche Kanton Zug getragen, auch wenn sie natürlich grundsätzlich konfessionsneutral agieren. Der neue Stellenleiter schmunzelt: «Ich bin ursprünglich reformiert, trat aber nach meiner Scheidung 2003 aus der Kirche aus. 13 Jahre später entschied ich mich, wieder einzutreten – allerdings in die katholische Kirche, da zwei meiner drei Kinder als Ministranten tätig sind und wir in einer katholischen Gemeinde wohnen.» Was hat ihn zur Rückkehr bewogen? «Kirche hat für mich mit Beziehungen zu tun», sagt André Widmer. «Diese haben gefehlt und zum Austritt geführt. In den

letzten Jahren habe ich den Zugang aber wiedergefunden. Dafür bin ich dankbar.»

Den triangel auf die Zukunft ausrichten

Als Polizist hatte André Widmer zwar zuvor keine Berührungspunkte mit dem triangel. «Aber der triangel ist bei der Polizei natürlich bestens bekannt», sagt der Stellenleiter. Sein Vorgänger Rolf Nölkes habe sehr gute Arbeit geleistet, die Beratungsdienste zu vernetzen und im Kanton bekannt zu machen. André Widmer selbst ist noch dabei, den triangel in all seinen Facetten kennen zu lernen. Anschliessend werde man mit dem Team darüber nachdenken, wie man sich in Zukunft positionieren möchte, welche Anpassungen nötig sind, welche Neuerungen vielleicht ratsam wären. «Derzeit ist zum Beispiel die Wartezeit bei der Schuldenberatung leider relativ lang», sagt André Widmer. «Wir erwarten, dass der Bedarf nach diesem Angebot eher noch zunehmen wird. Und wenn wir auf lange Sicht die einzige Schuldenberatungsstelle im Kanton bleiben, werden wir das thematisieren müssen.»

Wichtiger Dienst an der Gesellschaft

Er selbst werde wie sein Vorgänger ebenfalls als Berater tätig sein, wenn auch nicht hauptsächlich in der Schuldenberatung. «Zudem werden wir versuchen, noch enger mit den Bezirken zusammenzuarbeiten – denn die Seelsorgenden, Pfarrpersonen und Diakone kennen ihre Sorgenkinder und wissen, wann ein Besuch beim triangel angezeigt ist.» Überhaupt sei er froh, die Reformierte Kirche Kanton Zug im Rücken zu wissen. Denn der Kanton spart an allen Ecken und Enden, und Beratungsstellen, die von den kantonalen Subventionen abhängig sind, werden über kurz oder lang vielleicht schliessen müssen. «Umso wichtiger ist es, dass wir mithilfe der Kirche unsere gesellschaftlich wichtigen Dienste auch in Zukunft werden anbieten können.»

Erik Brühlmann

Grosses Wort: «Verantwortung»

Manche Begriffe sind mit viel Bedeutung aufgeladen. Wir haben einige dieser «Grossen Worte» den Zuger Pfarrern und Pfarrern vorgelegt – und sie gebeten, sich dazu Gedanken zu machen. Für diese Ausgabe hat sich Nicole Kuhns, Pfarrerin in Steinhausen, mit dem Wort «Verantwortung» beschäftigt.

Da liegt es nun also in meinen Armen, dieses kleine Bündel Mensch, noch ganz rosa und schrumpelig, gerade geboren. Ein Glücksgefühl überströmt mich. Im Lauf des Tages wird sich dieses Gefühl langsam etwas abschwächen. Mein Endorphinspiegel sinkt wieder. Ich habe Zeit, dieses kleine Wesen zu betrachten, mich mit ihm bekannt zu machen. Ich blicke in Augen, die noch kaum etwas gesehen haben von dieser Welt und doch gleichzeitig eine Weisheit in sich tragen, die mich tief berührt. Da ist plötzlich ein Gedanke: «Für dich trage ich nun Verantwortung.» Puh, ein grosses Wort, eine grosse Aufgabe. In mein Glücksgefühl mischt sich auch Respekt vor dem, was da kommen wird.

Dieser Tag der Geburt unserer ältesten Tochter liegt nun fast zwölf Jahre zurück. Obwohl ich – wie die Generationen vor mir – in die Aufgabe und in die Verantwortung hineingewachsen bin, kann ich bis heute die Last und das mulmige Gefühl spüren, das sich damals in mir breit machte. Verantwortlich für jemanden zu sein ist eine Herausforderung. Wie gross diese Herausforderung ist, wird wohl zu zwei Zeitpunkten besonders deutlich spürbar: bei der Geburt des eigenen Kinds und am Ende des Lebens – dann, wenn vielleicht die eigenen Eltern gepflegt werden müssen oder wenn wir sogar entscheiden müssen, ob bei einem uns vertrauten Menschen lebensverlängernde Massnahmen angewendet werden sollen. Doch können wir diese Verantwortung überhaupt übernehmen?

Es lohnt sich einmal zu schauen, was Verantwortung im eigentlichen Sinn meint. Der Begriff wird als direkte Übersetzung vom lateinischen Wort *respondere* – antworten – gesehen und kommt zunächst einmal aus der Rechtssprache. Es ging ganz konkret um die Antwort, die Angeklagte dem Richter geben mussten. Noch heute hängen Verantwortung und fehlerhaftes Verhalten daher eng miteinander zusammen. In dem Moment, in dem etwas scheinbar Fehlerhaftes geschieht, wird sofort die Frage nach den Verantwortlichen



Das Wort «Verantwortung» kommt von *respondere*, antworten. Gemeint war die Antwort, die Angeklagte dem Richter geben mussten: Welche Verantwortung hatten sie für eine Fehlleistung?

gestellt. Es geht immer um ein vernunftbegabtes Wesen, das sich vor einer Instanz oder bestimmten Werten und Normen gegenüber für seine Handlungen verantworten muss.

Das klingt nun sehr bürokratisch und kompliziert. Doch nehmen wir eins der genannten Beispiele, und es wird ziemlich schnell klar, was gemeint ist: Wenn sich jemand entscheidet, keine lebensverlängernden Massnahmen bei einem Angehörigen anwenden zu lassen, wird wohl in den meisten Fällen von aussen nach der Begründung gefragt werden, ob die Entscheidung richtig war oder die Fürsorge für den Angehörigen nicht gewahrt wurde.

Bis ins Mittelalter war klar, vor welcher Instanz man sich zu verantworten hatte, nämlich vor Gott oder dem von ihm eingesetzten Vertreter weltlicher oder kirchlicher Gerichte. Doch im Zug «der neuzeitlichen Säkularisierung hat sich das entscheidend verändert: An die Stelle Gottes als Verantwortungsinstanz tritt die Gesamtheit aller vernünftigen Wesen in Gegenwart und Zukunft und gegebenenfalls auch die aussermenschliche Natur, der Verantwortungsbereich wird um die Menge aller neuen Technologien erweitert.»*

* Walther Christoph Zimmerli: *Wandelt sich Verantwortung mit technischem Wandel?* In: Hans Lenk, Günter Rophl (Hrsg.): *Technik und Ethik*. 2. Auflage. Reclam, Stuttgart 1993, S. 105

Durch die Erforschung unserer Welt ist ausserdem deutlich geworden, dass unsere Handlungen an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit Konsequenzen für die ganze Welt, die Gegenwart und Zukunft haben können, die wir gar nicht mehr wirklich abschätzen können.

Was bleibt uns in einer solchen Situation? Wir können daran zerbrechen, wenn wir versuchen, allen möglichen, nebeneinander bestehenden Instanzen gerecht zu werden – wenn wir versuchen, die Verantwortung für alles in jedem Moment zu übernehmen. Ich erinnere mich an die Zeit, in der ich tief in der Depression steckte und mir bei jedem Tropfen Wasser, den ich brauchte, überlegte, welche Konsequenz dieses Handeln nun für die Welt und die Zukunft hat. Nennen Sie es verrückt. Das war es sicher. Aber es war auch die Konsequenz eines Denkens, das in unserer leistungsorientierten Gesellschaft gefördert wird. Das Credo lautet dort: «Du darfst keine Fehler machen, sonst hast du deine Aufgabe nicht richtig, nicht verantwortlich gelöst.»

Das mag bei einfachen Dingen sogar funktionieren. In dem Augenblick jedoch, in dem ich ethische Entscheidungen treffen muss, bei denen es kein Richtig und kein Falsch gibt, es immer auf den Blickwinkel, die vordefinierten Werte und Normen ankommt, ist es extrem schwierig, eine verantwortliche Entscheidung zu treffen. Aus diesem Dilemma kommen wir nicht heraus. Doch eines habe ich in den letzten Jahren gelernt, auch und gerade als Mama: Ich muss in bestimmten Augenblicken entscheiden, auch wenn ich weiss, dass andere meine Entscheidung als verantwortungslos empfinden können. Und meine Verantwortung hat auch Grenzen. Es liegt nicht alles in meiner Hand. Es ist ein Trugbild unserer Gesellschaft zu meinen, dass wir alles im Griff haben können.

Diese Erkenntnis löst mich nicht aus der Frage nach verantwortlichem Handeln, aber sie hat mich wieder ganz neu beten und vertrauen gelehrt – vertrauen in Gott und das Leben.

«Ich muss in bestimmten Augenblicken entscheiden, auch wenn ich weiss, dass andere meine Entscheidung als verantwortungslos empfinden können.»

Pfarrerin Nicole Kuhns,
Pfarramt Steinhausen



Sommerrätsel mit Wettbewerb

Auch in der diesjährigen Juli-Ausgabe finden Sie das traditionelle Sommerrätsel von Kirche Z. Um es zu lösen, ist die Lektüre der Beiträge in diesem Heft hilfreich.
Finden Sie das gesuchte Lösungswort? Dann schicken Sie es uns. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen Büchergutschein im Wert von 50 Franken.

Senden Sie Ihr Lösungswort bitte bis 12. August 2017 an:

Reformierte Kirche Kanton Zug
«Sommerrätsel»
Bundesstrasse 15
6300 Zug

oder an:
kirchez@ref-zug.ch

eingezäunte Fläche	Langmut	Fragewort	Staat im Orient	steil nach oben steigen	feierl. Gelübde Mz.	Party	SEK-Präsident	Helferin aus der Not	griech. Göttin der Zwie-tracht	Insel im Zürich-see	frz.: Sommer	österr. Herzog
unentgeltlich Engagierter						7	kath. Gemeinde im Kt. Aargau					
	6	frz.: fünf	Vorname von Filmstar Murphy				gerade jetzt	stichhaltig				16
Ankerplatz	frz. Betonungszeichen	frz.: Karte			musikalisches Übungsstück	filmtechnischer Begriff	3		stehendes Gewässer			Durcheinander
schweiz. Reformator † 1564				bibl. Apostel	hörbar werden				Körperhaltung		Abk.: Geschirrspüler	
Davoser Eishockeyclub	2	Pluspole	Todesursache v. Marg. Blarer			ostspan. Küstenfluss		griechischer Schafskäse	Frauen-gemach im Orient	12		
Abscheu erregen	Thema d. Weiterbildungstages	Glasbehälter für Fische				Konstanzer Humanistin	Schlitzohr (frz.)				mit den Ohren wahrnehmen	
			jetzt	4	Seemannsgruss	zu Gott sprechen			gerade richtig gebraten (2 W.)	... und her		
			Pistole (Gaunersprache)	zum Ritter schlagen			mas-sieren	musik.: Zusammenklang				
kleine Süssigkeit	Vorname d. Rockmusikers Hendrix †	milchgebende Nutztiere			altröm. ausserordentl. Steuer	... Milchsuppe			10			engl. Autor † 1991
roter Edelstein	Baumwollhose		Erfinder des Stahlbetons	öliges Fischfett			Geräusch			griech. Göttin der Ehe	Leutpriester im Fraumünster	
		Koralleninsel	sich am Gespräch beteiligen			11	Hypothesen	Teil einer Armee				
kath. Messdiener	Früchte mit harter Schale	Film mit Ben Affleck (2012)			persönliches Fürwort (1. Fall)		frz.: Kopf	Radiozubehör				8
					Form, Muster	Tönung der Gesichtsfarbe			Spielfläche im Theater	Autokz. Kanton Genf		
kaum flüssig	US-Autor † 1849 (Edgar Allan)		Fakultätsvorsteher	Kuhlaute			afrik. Staatsmann (Sékou) †	Stadt im Kanton Aargau	9			
		Gallertstoff aus Algen	Flaschenpfand			Ort des Kapuzinerklosters VS	unan-tastbar			spanischer Ausruf		
bitter kalt	Anzahl der Lebensjahre			Pferdezuruf: Los!	prämieren					lokales Computer-Netzwerk	Abk.: Schweiz. Turnverband	
	1	röm. 2	russ.: ja	Anrede			alkohol. Getränk	14	Präposition	span. Mehrzahlartikel		
		Oper von Verdi		witzig	5		Ehefrau von Zwingli					
plötzlicher Windstoss	Zuger Beratungsdienste				15	Lauferei				deutscher News-Sender		

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----

Gottesdienste

FREITAG, 30. JUNI

16 Uhr STEINHAUSEN

Ökumenische Kleinkinderfeier für Drei- bis Sechsjährige und ihre Begleitpersonen
Anschliessend gemeinsames Zvieri

SONNTAG, 2. JULI

Kollekte: Ruedi Leuppi Stiftung, Elfenbeinküste

Die vom Zuger Arzt Ruedi Leuppi gegründete Stiftung bezweckt den Aufbau und Betrieb einer urologischen Station im protestantischen Spital in der Stadt Dabou. Ziel ist die Bekämpfung von Tuberkulose, die Behandlung von Geschlechtskrankheiten, von HIV- und AIDS-Patienten sowie von Erkrankungen und Verletzungen im Urogenitalbereich.

9.30 Uhr ZUG

Pfarrer Andreas Haas
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr BAAR

Pfarrer Vroni Stähli
Orgel: Silviya Georgieva

10 Uhr ÄGERI

Pfarrer Hans Guldenmann
E-Piano: Veronica Hvalic

10 Uhr CHAM

LBBZ Schluechthof Cham
Ökumenische Jodel-Messe am Jubiläumsfest «100 Jahre Schluechthof»
Pfarrer Rahel Albrecht
Pastoralassistent Gerd Zimmermann

10.15 Uhr HÜNENBERG

Festgottesdienst «20 Jahre KIZ» mit Prämierung der schönsten Chile-Güggele
Pfarrer Aline Kellenberger
Musik: Hope and Glory
Anschliessend Apéro

10.15 Uhr ROTKREUZ

Abschiedsgottesdienst von Pfarrer Rüdiger Oppermann
Orgel: Raviv Leibzire
Gesang: Rita Barmettler
Anschliessend Apéro

10.15 Uhr STEINHAUSEN

Pfarrer Nicole Kuhns
Musik: Andrea Forrer

SONNTAG, 9. JULI

Kollekte: ALS Schweiz

Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) verläuft unterschiedlich von Person zu Person. Immer aber setzt die Krankheit den Körper ausser Kraft. Je nach Verlauf gehen Atmen, Schlucken, Sprechen, Gehen, Greifen oder andere Fertigkeiten unwiederbringlich verloren. So verlieren ALS-Betroffene ihre Selbstständigkeit, manchmal innerhalb weniger Monate – und das bei vollem Bewusstsein. ALS Schweiz unterstützt die Betroffenen.

9.30 Uhr ZUG

Verlust der Psyche – Provokatives und Herausforderndes über Matthäus 16,26 und den 13. Gesang der Odyssee
Pfarrer Christoph Baumann
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr BAAR

Kein Gottesdienst in Baar, die Gemeinde ist nach Steinhausen eingeladen.

10 Uhr ÄGERI

Pfarrer Jürg Rother
Orgel: Miklos Arpas

10 Uhr CHAM

Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel: Mi-Sun Weber

10.15 Uhr STEINHAUSEN

Pfarrer Nicole Kuhns
Musik: Andrea Forrer

SONNTAG, 16. JULI

Kollekte: Kinderwerk Lima

Das Kinderwerk Lima fördert in fünf eigenen Schulen in Peru und Paraguay rund 4500 Kinder und Jugendliche. Die geistliche Arbeit ist integraler Bestandteil aller Projekte.

9.30 Uhr ZUG

Pfarrer Anja Niederhauser
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr BAAR

Dialekt
Pfarrer Vroni Stähli
Orgel: Silviya Georgieva

10 Uhr ÄGERI

Dialekt
Pfarrer Hans Guldenmann
Orgel: Miklos Arpas

10 Uhr CHAM

Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel: Mi-Sun Weber

10.15 Uhr HÜNENBERG

Predigt-Gottesdienst
Pfarrer Aline Kellenberger
Orgel: Silvia Affentranger

10.15 STEINHAUSEN

Kein Gottesdienst in Steinhausen, die Gemeinde ist nach Baar eingeladen.

SONNTAG, 23. JULI

Kollekte: Missionsprokura «Suraksha» der Menzinger Schwestern

2014 eröffneten die Menzinger Schwestern das Projekt Suraksha im zentralindischen Belagavi. Das Projekt kümmert sich vorwiegend um minderjährige Mädchen, die durch den Menschenhandel ausgebeutet und missbraucht werden.

9.30 Uhr ZUG

Pfarrer Irène Schwyn
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr BAAR

Kein Gottesdienst in Baar, die Gemeinde ist nach Steinhausen eingeladen.

10 Uhr ÄGERI

Pfarrer Martina Müller
E-Piano: Ivo Huonder

10 Uhr CHAM

Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel: Mi-Sun Weber

10.15 Uhr STEINHAUSEN

Pfarrer Nicole Kuhns
Musik: Andrea Forrer

5.30 p.m. ZUG

Zug Anglican Church
Family Service in English

SONNTAG, 30. JULI

Kollekte: Schweizerische Alzheimer- vereinigung Zug

Im Kanton Zug leben rund 1300 Personen mit Demenz. Ungefähr 700 von ihnen wohnen zu Hause, allein oder mit Angehörigen. Pflegende Personen leisten grosse Arbeit und müssen dabei entlastet und unterstützt werden. Zug ist eine der ältesten Sektionen der Schweizerischen Alzheimervereinigung und wurde 1989 gegründet.

9.30 Uhr ZUG

Pfarrer Andreas Haas
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr BAAR

Pfarrer Manuel Bieler
Orgel: Martin Kovarik
Anschliessende Chilekafi

10 Uhr ÄGERI

Dialekt
Pfarrer Jürg Rother
E-Piano: Veronica Hvalic
«Blib no echli» – Grill;
Anmeldung bis 27. Juli an
martina.mueller@ref-zug.ch,
041 750 10 25

10.15 Uhr STEINHAUSEN

Kein Gottesdienst in Steinhausen, die Gemeinde ist nach Baar eingeladen.

19 Uhr HÜNENBERG

Reformierte Kirche Cham
Ennetsee-Gottesdienst
Pfarrer Aline Kellenberger
Orgel: Mi-Sun Weber

19 Uhr CHAM

Gottesdienst am Abend
Pfarrer Aline Kellenberger
Orgel: Mi-Sun Weber

DIENSTAG, 1. AUGUST

10.15 Uhr ZUG

Gottesdienst gemeinsam mit der anglikanischen Kirche
Pfarrer Irène Schwyn
Revd Paul Brice
Musik: Jodelduett Lisbeth und Ruedi Bierli
Handorgel: Ruedi Renggli mit Kinderbetreuung
Anschliessend Festwirtschaft

11 Uhr ÄGERI

Wildspitz
Ökumenischer Berggottesdienst
Pfarrer Jürg Rother und Pater Karl
Musik: Samuel Kunz, Alphorn; Tabea Kunz, Jodel und Gesang

SONNTAG, 6. AUGUST

Kollekte: Associação Criança e Família, Salvador da Bahia, Brasilien

Das Projekt für Strassenkinder ist niederschwellig angelegt. Alle, die Durst oder Hunger haben oder verletzt sind, können kommen und mit Fachleuten über ihre Probleme und Sorgen sprechen. Die Kinder und Jugendlichen, die das Gemeinschaftszentrum regelmässig aufsuchen, können an Alphabetisierungs- und anderen Kursen teilzunehmen. Für jugendliche Mütter gibt es Programme in Familienführung und Kindererziehung.

**9.30 Uhr
ZUG**

Beim Campingplatz: Gottesdienst am See mit Abendmahl
Pfarrer Andreas Haas
Pastoralassistentin Ursina Knobel, St. Johannes
Musik: Bläserquartett ad hoc unter der Leitung von Peter Schmid
Bei schlechtem Wetter findet der Gottesdienst in der Reformierten Kirche Zug statt; Auskunft ab 7 Uhr unter Telefon 1600

**9.30 Uhr
MENZINGEN**

Luegete-Kapelle Menzingen
Pfarrer Hans-Jörg Riwar

**9.30 Uhr
BAAR**

Kein Gottesdienst in Baar, die Gemeinde ist nach Steinhausen eingeladen.

**10 Uhr
ÄGERI**

Dialekt
Pfarrer Jürg Rother
E-Piano: Veronica Hvalic

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

PfarrerIn Anja Niederhauser
Musik: Andrea Forrer

**19.30 Uhr
HÜNENBERG UND
CHAM:
ENNETSEE-GOTTES-
DIENST**

Reformiertes Kirchenzentrum Hünenberg
Gestärkt in die neue Woche – gemeinsam Abendmahl feiern
Sozialdiakonin Elisabeth Röösl
Orgel: Carlo Christen

**SONNTAG,
13. AUGUST**

**Kollekte:
Wirtschaftliche und gesellschaftliche Stärkung von Frauen**

In Nigeria leisten Frauen einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur wirtschaftlichen Entwicklung des Lands. Ihre Mehrfachbelastung geht mit struktureller Benachteiligung einher. Die Kirche der Geschwister EYN, Partnerkirche von Mission 21 in Nigeria, stärkt die Rolle der Frau.

**9.30 Uhr
ZUG**

PfarrerIn Anja Niederhauser
Orgel: Hans-Jürgen Studer

**9.30 Uhr
BAAR**

Pfarrer Manuel Bieler
Orgel: Rudolf Scholtz

**10 Uhr
ÄGERI**

PfarrerIn Martina Müller
Orgel: Miklos Arpas

**10 Uhr
CHAM**

Pfarrer Rahel Albrecht
Orgel: Mi-Sun Weber

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Kein Gottesdienst in Steinhausen, die Gemeinde ist nach Baar eingeladen.

**SONNTAG,
20. AUGUST**

**Kollekte:
Das Hunger-Projekt /
Mikrofinanzprogramm
Ghana**

Das Hunger-Projekt bezweckt eine drastische Reduktion von chronischem Hunger und Armut in Afrika, Südasien sowie Lateinamerika. Mit dieser Kollekte wird das Mikrofinanzprogramm in Ghana unterstützt.

**9.30 Uhr
ZUG**

Pfarrer Andreas Haas
Orgel: Hans-Jürgen Studer

**9.30 Uhr
BAAR**

Pfarrer Manuel Bieler
Orgel: Silviya Georgieva

**9.30 Uhr
HÜNENBERG**

Katholische Kirche Heilig Geist
Ökumenischer Gottesdienst zum Schulanfang mit individueller Segnung
PfarrerIn Aline Kellenberger
Gemeindeleiter Christian Kelter
Orgel: Simon Witzig mit «Echo von der Burg»

**10 Uhr
CHAM**

Gottesdienst für Gross und Klein zum Schulanfang
PfarrerIn Rahel Albrecht
Orgel: Mi-Sun Weber

**10 Uhr
OBERWIL**

Kirche Oberwil
Ökumenischer Gottesdienst zum Schulanfang
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Pastoralassistentin Jacqueline Meier

**10.15 Uhr
ROTKREUZ**

PfarrerIn Corinna Boldt
Orgel: Raviv Leibziner
Anschliessend Apéro

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Familien-Gottesdienst zum Kindergarten- und Schulstart
PfarrerIn Nicole Kuhns
Musik: Andrea Forrer

**11 Uhr
ÄGERI**

Familiengottesdienst zum Thema «Schönfärberei»
Dialekt
Pfarrer Jürg Rother, PfarrerIn Martina Müller, Suzie Badenhorst mit SoLa
E-Piano: Veronica Hvalic

**17 Uhr
MENZINGEN**

Ökumenischer Schuleröffnungsgottesdienst
PfarrerIn Barbara Baumann und Yvonne Weiss

**20 Uhr
HÜNENBERG**

Taizé-Gebet
Margot und Konstantin Beck

**MONTAG,
21. AUGUST**

**8.15 Uhr
WALCHWIL**

Katholische Kirche
Ökumenischer Gottesdienst zum Schulanfang
PfarrerIn Anja Niederhauser
Diakon Ralf Binder

**9.15 Uhr
ÄGERI**

Pfarrkirche Oberägeri
Ökumenischer Gottesdienst zum Schulanfang
Grundstufe bis und mit 4. Klasse
Pfarrer Jürg Rother und Team

**9.15 Uhr
ÄGERI**

Maienmatt Oberägeri
Ökumenischer Gottesdienst zum Schulanfang
5. Klasse bis und mit Oberstufe
Sabine Bruckbach Hanke

**9.15 Uhr
ÄGERI**

Kirche Morgarten
Ökumenischer Gottesdienst zum Schulanfang
PfarrerIn Martina Müller und Diakon Urs Stierli

**11 Uhr
ÄGERI**

Marienkirche Unterägeri
Gottesdienst zum Schulanfang
Pfarrer Jürg Rother und Team

**DONNERSTAG,
24. AUGUST**

**8 Uhr
MENZINGEN**

Katholische Kirche
Gottesdienst zum Schulanfang
PfarrerIn Barbara Baumann und Irmgard Hauser

**11 Uhr
FINSTERSEE**

Katholische Kirche
Gottesdienst zum Schulanfang
PfarrerIn Barbara Baumann und Irmgard Hauser

**FREITAG,
25. AUGUST**

**16 Uhr
STEINHAUSEN**

Ökumenische Kleinkinderfeier für 3- bis 6-jährige Kinder und ihre Begleitpersonen im Chilematt
Anschliessend gemeinsames Zvieri

**SAMSTAG,
26. AUGUST**

**9.30 Uhr
ZUG**

Reformierte Kirche Zug
Kleinkinderfeier

**SONNTAG,
27. AUGUST**

**Kollekte:
Schneller Schulen**

In den Schneller-Schulen in Khirbet Khanafar (Libanon) und in Amman (Jordanien) lernen und leben die Schüler täglich Freundschaft miteinander, Respekt voreinander und vor der Religion des anderen.

**9.30 Uhr
ZUG**

Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Hans-Jürgen Studer

**9.30 Uhr
BAAR**

PfarrerIn Vroni Stähli
Orgel: Silviya Georgieva
Anschliessend Chilekafi

**10 Uhr
ÄGERI**

Pfarrer Jürg Rother
Orgel: Miklos Arpas

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Pfarrer Hubertus Kuhns
Musik: Andrea Forrer

**10.15 Uhr
WALCHWIL**

PfarrerIn Anja Niederhauser
Gesang: Kammerchor der Zuger Kantorei unter der Leitung von Johannes Meister; geistliche Werke für Kammerchor

**10.30 Uhr
CHAM**

Ökumenischer Gottesdienst im Villette-Park
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Pfarrer Thomas Rey
Musik: Jodlerclub Schlossgruess Cham und Kirchenbläsergruppe Cham

**5.30 p.m.
ZUG**

Zug Anglican Church
Family Service in English

«Jauchzet, frohlocket!» – Wir üben Kirchenlieder

Reformierte Kirche Zug,
Meditationsraum
jeweils Dienstag, 10–11 Uhr:

**22. August, 26. September,
31. Oktober, 28. November**

Herzhaftes Singen lässt den
Gottesdienst zu einer kraftvollen
Besinnung werden.



Wir laden
Sie ein,
zusammen
mit der
Gesangs-
und
Klavierpäd-
agogin
Cornelia

Stäb einige Lieder zu üben. Es
sind keine Vorkenntnisse notwen-
dig. Eltern und Grosseltern
können ihre Kinder und Grosskin-
der gern mitnehmen.
Keine Anmeldung nötig.
Kosten: keine

Pilgerwanderung

2. Etappe: von Bern nach Fribourg

**Samstag, 23., und Sonntag,
24. September**

Route Samstag: Fischermätteli–
Könizerwald–Mengensdorf–
Obermettlen–Uebersdorf–
Schmitten

Total 5 Stunden

Übernachtung in Bern

Route Sonntag: Schmitten–Heitis-
wil–Jetschwil–Balliswil–Fribourg–
St. Barthélémy.

Total 4 Stunden

Leitung, Auskunft und Anmeldung:
Elisabeth Röösl, Sozialdiakonin,
041 780 89 59,
elisabeth.roeoesli@ref.zug.ch
Detaillierte Informationen folgen
nach der Anmeldung.
www.pilgernzug.ch

Offene Türe am 1. August

Reformierte Kirche Zug
English-speaking guests are
warmly invited to this bilingual
event

10 Uhr:
Festgeläute

10.15 Uhr:
Gottesdienst gemeinsam mit der
anglikanischen Kirche
Liturgie: Pfarrerin Irène Schwyn
und Reverend Paul Brice
Musik: Jodelduett Lisbeth und
Ruedi Bieri,
Handorgel Ruedi Renggli
Mit Kinderbetreuung

11.15 Uhr:
Begrüssung und Eröffnung der
Festwirtschaft mit Wurst vom
Grill, Salaten, Kaffee und Kuchen

12.30 und 13 Uhr
Glockenturmführungen und
Handläuten der grossen Glocken
mit Peter Renggli
Die Reformierte Kirche Zug ist
von 11–15 Uhr zur Besichtigung
offen.

CityKircheZug

«Sich finden» – Klänge, Bilder, Begegnungen

Reformierte Kirche Zug und
Meditationsraum

Donnerstag, 31. August, bis Montag, 4. September

Werkschau, Konzerte, Kunstausstellung

Der Prozess, der 2016 mit dem Engagement der Bevölkerung für
die Kunstausstellung «Ship of Tolerance» begann, wird weiterge-
führt und vertieft. Initiiert wird das Projekt von der CityKircheZug,
dem Verein FRW Interkultureller Dialog und der Asylbrücke Zug
unter dem Titel «Sich finden».

Donnerstag, 31. August, bis Montag,
4. September, jeweils 10–12 Uhr

Ausstellung

Die ausgestellten Bilder und Werke stammen von Geflüchteten und
Einheimischen und sind in öffentlichen Ateliers entstanden.

Donnerstag, 31. August, 20 Uhr (Sternmarsch ab 19.30 Uhr)

Kofferkonzert nach Sternmarsch, Vernissage und Apéro riche
Den Auftakt bildet ein musikalischer Sternmarsch. An drei verschie-
denen Orten sind Klänge erlebbar, die sich durch die Stadt einen
Weg bahnen. Die drei Gruppen mit Musizierenden unterschied-
lichster Herkunft treffen einander bei der reformierten Kirche. Sie
zeigen eine choreographierte Performance mit verschiedenen
Instrumenten und Koffern als Symbole unseres Lebens, des
Unterwegsseins und Ankommens. Unter der Leitung von Simon
Berz eröffnet dieses Konzert klangvoll die Vernissage. Jedes
Kochteam des FRW Interkultureller Dialog kocht eine traditionelle
Speise für den interkulturellen Apéro riche.

Sonntag, 3. September, 9.30 Uhr

Interreligiöse Feier

In einem gemeinsamen, von den Beteiligten mitgestalteten
Gottesdienst wird der Prozess des Sichfindens spirituell beleuchtet
und gefeiert. Der Ort des Trosts, geschaffen bei einer Mahnwache,
wird als Treffpunkt gesegnet.

Montag, 4. September, 20 Uhr

Feierlicher Abschluss – Konzert und Erfahrungsberichte

Teilnehmende unterschiedlicher Herkunft teilen persönliche
Erlebnisse und Begegnungen in einer moderierten Runde. Syrische
Musik von Bahur Ghazi auf seiner Uud.

FRW Interkultureller Dialog: www.frwzg.ch
City Kirche Zug: www.citykirchezug.ch
Asylbrücke Zug: www.asylbruecke.ch



Theologiekurs «Sünde und Gnade»

Ein alter Zopf oder ein Weg in die
Zukunft?

Reformiertes Kirchenzentrum Zug

**10 Montagabende, jeweils 18.30
bis 21 Uhr, vom
28. August bis 13. November
(Ferien 9. und 16. Oktober)**

«Gerecht und Sünder zugleich»,
so definiert Luther das Sein des
Christenmenschen. Wie sollen wir
das, wie können wir das heute
noch verstehen? Sind Begriffe wie
Sünde und Gnade nicht trivial
oder obsolet geworden? Ist
Sünde noch etwas anderes als ein
Verstoss gegen die Diätvorschrif-
ten und Gnade mehr als ein dem
demokratischen Bewusstsein
suspekter Akt aristokratischer
Herablassung?

Ob und in welcher Weise die
althergebrachten Lehren von
Sünde und Rettung für das
Verständnis unseres Lebens ein
hilfreiches und weiterführendes
Verständnis eröffnen können, wird
im Kurs gemeinsam erkundet.
Dozent: Pfarrer Hans Gulden-
mann, Seelsorger in der Strafan-
stalt Bostadel. 2015 leitete er in
Zug bereits den Theologiekurs
«Was wird denn da gefeiert?».
Anmeldung bis 28. Juli unter
tabea.blaser@ref-zug.ch
Kosten: 100 Franken